

**INFORMATION FÜR
ELEMENTARPÄDAGOGINNEN
UND ELEMENTARPÄDAGOGEN**

Besonders in den ersten Lebensjahren durchlaufen Kinder bedeutende Entwicklungsschritte in allen Bereichen. Zudem sind auch innerhalb der Altersgruppen individuelle Unterschiede gegeben – manche Kinder absolvieren gewisse Meilensteine früher oder später als andere. Auch für das Verständnis von Verkehrsregeln und das sichere Bewegen im Straßenverkehr sind in vielen Gebieten, die notwendigen Grundlagen einfach noch nicht ausreichend vorhanden. Kinder sind im Straßenverkehr vor vielfältige körperliche und geistige Herausforderungen gestellt, die wir als Erwachsene gar nicht wahrnehmen. Die Anforderungen übersteigen schlicht die Fähigkeiten und Möglichkeiten der Kinder.

Darum gestaltet sich Verkehrserziehung im Kindergartenalter maßgeblich von der in der Volksschule und darüber hinaus. Ein Blick auf die entwicklungspsychologischen Voraussetzungen für sicherheitsorientiertes Verhalten im Kindergartenalter ist dadurch allenfalls notwendig, um Angebote im Zuge der pädagogischen Arbeit sinnvoll auszurichten und zu planen.

Entwicklungs- psychologische Grundlagen

Kognitive Entwicklung

› Egozentrismus und anschauungsgebundenes Denken

Der Umstand des **anschauungsgebundenen Denkens** ist im Rahmen der Verkehrserziehung hinsichtlich zweier Ausprägungen bedeutend:

- ein Gegenstand kann nicht in einen anderen Kontext gebracht werden
- Erklärung alleine genügt nicht

Für die Verkehrserziehung heißt die Anschauungsgebundenheit darum, dass es Übung von

Verkehrssituationen an konkreten Orten, statt rein theoretische Erklärung bedarf – also zum Beispiel das praktische Überqueren eines Fußgängerüberganges. Es ist aber auch wichtig sich bewusst zu sein, dass die Kinder das dadurch erworbene Wissen nicht auf andere Situationen, die ähnliche Regeln bedingen, umgelegt werden kann.

Nur, weil etwas an einem Fußgängerübergang geübt wird, heißt das nicht, dass das Kind jeden sicher überqueren kann.

Der vorherrschende **Egozentrismus** – das Kind sieht das „Ich“ im Mittelpunkt, das eigene Empfinden und Erleben dominiert und das Hineinversetzen in andere ist nicht möglich – bringt mit sich, dass Kinder nicht von sich auf andere schließen können.

Daraus kann beispielsweise der Schluss folgen: „Ich sehe das Auto, also sieht das Auto mich“. Umgekehrt existiert das Auto nicht, wenn es nicht gesehen wird.

Da diese Anschauung teilweise auch noch zu Beginn des Schulalters vorherrscht, ist dessen Beachtung auch beim Schulwegtraining wichtig.

› Perspektivenübernahme

Perspektivenübernahme meint die Fähigkeit, sich in andere Personen und Situationen hineinversetzen zu können. Diese entwickelt sich stufenweise. Im Kindergartenalter unterscheidet das Kind zwar zwischen sich und anderen, kann sich aber nicht in deren Position hineinendenken und fühlen. Man spricht von **undifferenzierter oder egozentrischer Perspektivenannahme**, was bedeutet, dass angenommen wird, die übrigen Verkehrsteilnehmer denken und nehmen genauso wahr, wie man selbst.

Ich will jetzt über die Straße gehen, die anderen wissen und sehen, dass ich über die Straße gehen will.

› **Gefahrenbewusstsein**

Die Entwicklung des Gefahrenbewusstseins ist für die Verkehrserziehung ein höchst relevanter Aspekt! Diese vollzieht sich in drei Stufen:

- **1. Akutes Gefahrenbewusstsein: erkennen, ob sie in Gefahr oder Sicherheit sind (5-6 J.). Kinder erleben Gefahr situationsspezifisch („die gefährliche Straße“)**
- **2. Vorausschauendes Gefahrenbewusstsein: können erkennen, dass sie in Gefahr geraten (bis 8 J.)**
- **3. Präventionsbewusstseins: entwickeln und anwenden von vorbeugenden Maßnahmen**

Erst mit der Fähigkeit des abstrakten Denkens können Kinder und Jugendliche Gefahren identifizieren, wenn sie sie selbst nie erlebt haben. Durch diesen Entwicklungsprozess braucht Verkehrserziehung im elementarpädagogischen Bereich konkrete und situationsbezogene Methoden

Nur, weil etwas an einer Kreuzung gefährlich ist, heißt das nicht, dass die Gefahr an einer anderen Straße erkannt wird.

Hinzu kommt, dass der Kindergarten typisch für das sogenannte **magische Denken** ist – Phantasie und Realität vermischen sich im Spiel. Dies, kann nicht bewusst ein- und ausgeschaltet werden, dadurch kann es zu gefährlichen Verkehrssituationen kommen. Kinder sehen sich selbst dadurch auch nicht unbedingt als Verkehrsteilnehmer, sondern sind im Spiel gerade in einer anderen Rolle.

Die Scheinwerfer des Autos werden zu leuchtenden Augen.

› **Exekutive Funktion**

Exekutive Funktionen ermöglichen die Kontrolle von Denken und Handeln und sind für die

Steuerung des Verhaltens notwendig. Im Straßenverkehr ist es erforderlich, schnellen und unvorhergesehenen Anforderungs- und Aufgabenwechsel zu meistern. Es gilt, viele relevante Kompetenzen im Moment des Handelns zu koordinieren und kontrollieren.

So müssen etwa Aufmerksamkeit, Emotionen, Verhalten reglementiert, Informationen abgerufen und verarbeitet und Perspektiven eingenommen werden. Obwohl sich die Entwicklung durch die gesamte Kindheit zieht – mit etwa sieben Jahren sind Kinder fähig, begonnene Handlungen abzubrechen – ist sie erst im Erwachsenenalter abgeschlossen.

- **Rasches Stehenbleiben, weil ein Radfahrer über den Gehweg fährt, ist schwierig, da der Gehweg als Raum für das Zufußgehen gilt, die Aktion und Handlung darauf gilt als sicher und kann ev. nicht spontan genug selbständig geändert werden.**

› **Aufmerksamkeit**

Aufmerksamkeit wird gelenkt durch Wahrnehmen und Handeln. Bei uns allen hängt das Ausmaß der Konzentration davon ab, wie komplex der Zustand ist, welche Anforderungen an uns gestellt werden und wie geübt wir in solchen Situationen sind.

Die Aufmerksamkeit von Kindern liegt zudem nicht automatisch auf dem objektiv Dringlichsten, sondern auf das, was gerade ihr Interesse oder ihre Neugierde erweckt. Im Straßenverkehr treten vielfältige Reize gleichzeitig auf, darum bedarf es der bewussten Lenkung der Aufmerksamkeit auf im Moment relevante Aspekte – der selektiven Aufmerksamkeit.

Darum ist es umso wichtiger, dass Situationen im Straßenverkehr immer wieder geübt werden, um verkehrssicheres Handeln zu automatisieren und nicht durch Ablenkung beeinflussbar zu machen.

- **Personen, Tiere, Dinge oder Pflanzen aber auch Geräusche oder Gerüche können Kinder spontan faszinieren und mehr interessieren, als das Verkehrsgeschehen.**

› **Regelverständnis**

Die Fähigkeit der Verinnerlichung von Regeln wird nach und nach schon erworben, auch wenn das Verständnis und die Nachvollziehbarkeit dieser teilweise wegen der oberhalb genannten Entwicklungen noch nicht immer gegeben ist. Für die Verkehrserziehung bedeutet das, dass die Vermittlung der einfachsten und wichtigsten Verkehrsregeln möglich ist. Da es im Straßenverkehr oft zu Situationen kommt, die rasches Handeln erfordert, ist es sinnvoll, Regeln und Verhaltensweisen immer wieder zu üben und anzutrainieren, damit diese im Bedarfsfall durch Gewohnheit automatisiert ausgeführt werden.

- **Ein Kind, das von Beginn an beim Lauf-
rad fahren einen Helm trägt, setzt ihn wie
selbstverständlich alleine auf.**

Wahrnehmung und Motorik

› **Visuelle und akustische Wahrnehmung**

Die fünf klassischen Sinne, somit auch das Sehen, sind weitgehend entwickelt. Objekte und Geräusche werden erkannt und differenziert, jedoch Bedarf es für das Bewegen im Straßenverkehr spezifischere Anforderungen an die Sinne, die im Kindergartenalter noch nicht zur Gänze erfüllt werden können.

Solche Anforderungen an die visuelle Wahrnehmung im Straßenverkehr sind etwa:

- **Sehen bei unterschiedlichen Kontrasten und
Lichtverhältnissen**
- **Akkommodation = Veränderung von nah auf
fern und umgekehrt (noch nicht vollständig
entwickelt)**
- **visuelle Verarbeitungsgeschwindigkeit (ge-
ringer als bei Erwachsenen)**
- **Entfernungen und Geschwindigkeiten ab-**

schätzen (ab ca. 9 Jahren)

- **peripheres Sehen („im Augenwinkel“) (nur
eingeschränkt, geringerer Winkel als beim
Erwachsenen)**
- **Wahrnehmung und Verständnis räumlicher
Relationen und Tiefe (ab ca. 9 Jahren)**

Auch in Bezug auf die akustische Wahrnehmung werden bestimmte Entwicklungen erst im Laufe des Kindes- und Jugendalters durchschritten. So ist es Kindern beispielsweise noch nicht immer möglich, Informationen über Richtung und Geschwindigkeit durchs Hören zu gewinnen. Auditive Reize, die für Erwachsene oft Hilfestellung im Straßenverkehr bieten, können bei Kinder zur Überforderung beitragen.

Zudem ist noch unsicher, ab wann das Gesehene und Gehörte wirklich korrekt aufgefasst und daraus situationsadäquate Handlungen abgeleitet werden können.

Motorische Entwicklung

Obwohl die Entwicklung der grundlegenden Bewegungsformen weitestgehend abgeschlossen ist, müssen Kondition und Koordinierung noch geübt werden. Die Freude an Bewegung, der große Bewegungsdrang, die zur Einübung derer prinzipiell gut und sinnvoll sind, stehen leider oft im Gegensatz zu verkehrssicherem Verhalten. Zudem können die Kinder bis zu einem Alter von etwa acht Jahren ihre körperlichen Fähigkeiten noch nicht einschätzen und neigen dazu, diese zu überschätzen. Ein großer Unterschied zwischen vielen Erwachsenen und Kindern ist, dass sich Kinder nicht bewegen, um ans Ziel zu kommen, sondern aus Freude an der Bewegung. Auch die kinästhetische und vestibuläre Wahrnehmung und damit einhergehende Fähigkeiten und Bewegungsmuster (z.B. Wahrnehmung des eigenen Körpers im Straßenraum) sind noch nicht vollständig entwickelt.

- „Warum darf ich auf dem Gehsteig nicht herumphüpfen, wenn ich das schon gut kann? Die Autos fahren doch auf der Straße daneben?“

Soziale und Emotionale Entwicklung

Vor allem im Kindergartenalter ist die Emotionsregulation, vereinfacht gesagt der Umgang mit den eigenen Gefühlen, noch nicht ausgereift. Gefühle werden sehr stark und intensiv empfunden, die Kinder sind ihren Emotionen dabei oft „ausgeliefert“. Das kann im Straßenverkehr notwendigem rationalem, geplantem Handeln im Weg stehen. Maßgebende Impulse für Handlungen sind oft gefühlsbasiert, Kinder agieren spontan. Das kann zu unvorhersehbaren Situationen führen.

- Ein Kind sieht z.B. seine Kindergartenfreundin auf der anderen Straße und läuft vor Freude los, ohne sich zu vergewissern, ob ein Auto kommt.

Lernverhalten und sonstige Rahmenbedingungen

Spiel- und Lernverhalten

Das Lernen am Modell bedeutet in puncto Verkehrssicherheit, dass Erwachsene sich ihrer Vorbildwirkung im Bereich Verkehr bewusst sein sollen. Dazu zählen Situationen wie richtiges Überqueren der Straße genauso wie das Tragen eines Fahrradhelmes oder die Ablenkung durch Smartphones etc. beim Zuzußgehen.

Dem Prinzip des Lernens durch eigenständiges Ausprobieren und Tun kann im Straßenverkehr natürlich nicht vollkommen nachgegangen werden, vor allem im Kindergartenalter bedarf es

noch der stetigen Begleitung durch Erwachsene. Daher ist es wichtig, dass Kinder das Erlebte im Spiel verarbeiten können und dürfen, und Kinder nicht nur passiv als Mitfahrende im Auto, sondern auch aktiv als Fußgängerinnen und Fußgänger im Straßenverkehr unterwegs sind. Darauf hat der Kindergarten natürlich nur bedingt Einfluss. Durchdachte Elternarbeit und die Schaffung von Rahmenbedingungen (z.B. Rollabstellanlagen) wirken aber unterstützend. Je eher verkehrssicheres Verhalten im Alltag eingeübt und auch von Erwachsenen gelebt wird, desto eher verinnerlichen Kinder dies und setzen es auch um.

› Sonstige Rahmenbedingungen

Verkehrselemente sind in Aufbau und Anordnung auf Erwachsene ausgerichtet, was für Kindern bezüglich ihrer Körpergröße und Proportionen Hürden darstellen.

Die wenig entwickelte Motorikkontrolle geht einher mit weiteren physiologischen Nachteilen in einem Straßenraum, der auf Erwachsene ausgerichtet ist: Körpergröße, Augenhöhe, Geschwindigkeit und Körperschwerpunkt.

Konkrete Bedeutung für die elementarpädagogische Arbeit

Aus den entwicklungspsychologischen Rahmenbedingungen lässt sich schlussfolgern, dass das reine theoretische Erlernen von Regeln im Kindergarten nicht zielführend ist.

Viel mehr gilt es, gezielt jene Basiskompetenzen zu schulen, die von grundlegender Relevanz für den späteren Erwerb von Fähig- und Fertigkeiten für verkehrssicheres Verhalten führt.

Konkret meint dies Angebote und Impulse in den folgenden Bildungsbereichen und beispielhafte Kompetenzen (aus dem Bildungsplan für Kindergärten in Niederösterreich):

Emotionale und soziale Erziehung

- sich der eigenen Gefühle bewusst sein und sie ausdrücken können
- über verschiedene Begriffe für Emotionen verfügen
- sich mit dem eigenen Körper auseinandersetzen, Warnsignale verstehen und entsprechend reagieren
- auch in belastenden Situationen handlungsfähig sein
- unterschiedliche Strategien zur Impulskontrolle und Konfliktbewältigung kennen
- auf andere und deren Bedürfnisse Rücksicht nehmen
- mit anderen in Kontakt treten können
- gemeinsame Regeln aushandeln und hinterfragen
- Regeln des Zusammenlebens anerkennen, Konsequenzen bei Regelüberschreitung vereinbaren und sich daranhalten
- Kompromisse schließen
Bsp.: Bilderbücher, Lieder oder Sprüche zum Thema; Gefühlskarten, -memory etc., Gefühlsbilder malen; Gefühlslage mitteilen als Ritual im Sitzkreis; Gefühle raten als Kreisspiel; Kleine-Welt-Spiel; Rollenspiele; kooperative Spiele; Kennenlern- und Vertrauensspiele, etc.

Bewegung und Wahrnehmung

- über eine konkrete Vorstellung vom eigenen Körper verfügen
- körperliche Signale wahrnehmen und darauf reagieren
- sich sicher und koordiniert bewegen
- Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten haben
- die eigenen körperlichen Grenzen kennen und akzeptieren
- alltagspraktische Bewegungsanforderungen sicher bewältigen
- eine positive Beziehung zum eigenen Körper haben
- Freude an Bewegungserfahrungen
- körperliche Grenzen wahren
- differenzierte Sinneserfahrung erleben
- feinmotorische Fähigkeiten ausprobieren
- vielfältige Bewegungserfahrung sammeln
Bsp.: Bewegungsspiele, Bewegungsbaustelle, Parcours, schwere Dinge heben, kreative Angebote, Rhythmikeinheiten, Tastmemory, Gefühlbox, Geräuschmemory, Richtungshören, etc.

Sprache und Kommunikation

- Ausdrucks- und Kommunikationsformen kennen und nutzen
- Handlungsabfolgen verstehen und darauf reagieren
- Gedanken, Inhalte und Zusammenhänge ausdrücken können
- Fragen und Reflektieren als Möglichkeit des Lernens aktiv einsetzen
- Vereinbarungen treffen, planen, organisieren und durchführen
Bsp.: Sprüche, Rätsel, Reime, Fingerspiele sprachliche Auseinandersetzung mit Emotionen, Kinderdiskussion oder -parlament, Bildgeschichten ordnen, selbst erzählen, Wortsammeln, Materialien, die zum Sprechen anregen (Lexika, Verkleidungsmaterialien, Telefone, Lupen, etc.), etc.

Quellen

-
- Birbaumer Niels, Frey Dieter, Kuhl Julius, Krüger Hans-Peter (Hrsg.) (2008): Anwendungsfelder der Verkehrspsychologie, Göttingen: Hofrefe-Verlag.
- Funk Walter, Schmidt Jasmin (2021): Stand der Wissenschaft: Kinder im Straßenverkehr, in: Mensch und Sicherheit, Nr. M 306
- KFV (Kuratorium für Verkehrssicherheit, Hrsg.) (2023): Kinder im Straßenverkehr: Mit Sicherheit mobil. Ein Leitfaden zur Förderung der aktiven Mobilität und Verkehrssicherheit von 6- bis 14-Jährigen, Wien.
- Land Niederösterreich vertreten durch das Amt der NÖ Landesregierung (Hrsg.)(2016): Bildungsabenteuer Kindergarten. Amtsdrukerei, St. Pölten.
- Limbourg Maria (1995): Entwicklungspsychologische Voraussetzungen für das sicherheitsorientierte Verhalten von Kindern, in: Sicher Leben: Bericht über die 1. Tagung „Kindersicherheit: Was wirkt? - Ursachen und Vermeidung von Unfällen im Kindesalter“, 46-58.
- Schlag Bernhard, Richter Susann, Buchholz Katharina, Gehlert Tina (2018): GDV Forschungsbericht Nr. 50: Ganzheitliche Verkehrserziehung für Kinder und Jugendliche. Teil 1: Wissenschaftliche Grundlagen, Berlin: Gesamtverband der Deutschen Versicherungswirtschaft e. V. (Hrsg.)
- Schützhofer Bettina (2023): Aspekte der Verkehrspsychologie für das Kindergartenalter, in: Elementare Methodik und Didaktik. Handbuch für Ausbildung, Studium und Beruf, Linz: Unsere Kinder
- Weiß Josef (o.J.): Piaget im Straßenverkehr. Entwicklungspsychologische Grundlagen, Verkehrswacht, [online] <https://www.verkehrswacht-medien-service.de/wp-content/uploads/VMS-Piaget-im-Stra%C3%9Fenverkehr-Entwicklungspsychologische-Grundlagen.pdf>